

## Zusammenarbeit von Belegschaftsjugend und Studenten beim Treffen junger Gewerkschaftsfunktionäre diskutiert

In der Zeit vom 27. Januar bis 1. Februar 1975 fand in Cottbus ein „Treffen junger Gewerkschaftsfunktionäre“ statt. Dieses Treffen war vom Zentralvorstand der Gewerkschaft Wissenschaft organisiert worden, und etwa 200 Jugendliche aus allen Bezirken der DDR fanden sich dort zusammen. Von der TU Dresden hatten acht Mitglieder des Jugendausschusses und ein Mitglied der FDJ-Kreisleitung die Möglichkeit, an dieser Schulung im 1970 gegründeten Bildungszentrum Cottbus teilzunehmen. Bestimmt macht es Spaß, in dieser großzügig angelegten und doch konzentrierten Bildungsstätte zu lernen und zu leben. Wir hörten interessante Vorträge über die Bedeutung des 13. Plenums des ZK der SED, über die Einbeziehung der Jugendlichen in den sozialistischen Wettbewerb, über die verstärkte Zusammenarbeit von Gewerkschaft und FDJ, über die MMM-Bewegung und nicht zuletzt über die sinnvolle Freizeitgestaltung der Jugendlichen. Neben diesen Vorträgen diskutierten die Jugendlichen in Arbeitsgruppen über konkrete Probleme, die an den einzelnen

Einrichtungen bestehen. Diese Form des Erfahrungsaustausches war – nach unserer Meinung – die beste und fruchtbarste. Viele „harte“ Probleme, wie zum Beispiel der Jugendförderungsplan, Einbeziehung der Lehrlinge in die Jugendarbeit, Zusammenarbeit von Belegschaftsjugend und Studenten, Jugendobjekte und vieles mehr wurde dort hart diskutiert. Wir glauben, daß auch der Zentralvorstand viele Anregungen von den Jugendlichen für seine Arbeit bekommen hat.

Sehr interessant für alle Jugendlichen war die Besichtigung von Großbetrieben des Bezirkes Cottbus. Die Delegierten von Dresden besuchten den VEB Kombinat Schwarze Pumpe in Hoyerswerda und waren natürlich sehr beeindruckt von diesem riesigen Industriegebiet und der Arbeit, die dort geleistet werden muß.

Wir sind der Meinung, daß dieses Treffen junger Gewerkschaftsfunktionäre eine gute Sache war und uns neue Anregungen für unsere Arbeit im Jugendausschuß gegeben hat.

Jugendausschuß der UGL

## Um beste Leistungen in den Grundlagenfächern wetteifern

Die Lehrenden der Grundlagenausbildung der Sektionen Mathematik und Physik haben alle TU-Studenten des Immatrikulationsjahrganges 1974 aufgefordert, durch erhöhte Bemühungen die Leistungen in den Grundlagenfächern zu verbessern. Viele Studenten und Seminargruppen verpflichteten sich bereits mit der Angabe von Zielnoten, aber auch Lehrende übernehmen Verpflichtungen zu erhöhtem persönlichen Einsatz auf dem Gebiet der Bildung und Erziehung. Damit bekunden Lehrende und Studierende ihre Bereitschaft, einen Beitrag zur Stütz-

ung unserer sozialistischen Republik zu liefern. Die immatrikulierenden Sektionen werden aufgefordert, die Bemühungen ihrer Studenten tatkräftig zu unterstützen.

Die Führung des Studentenwettstreites wird von den Sektionen Mathematik und Physik gemeinsam durchgeführt und ausgewertet. Es werden die Leistungen sowohl sektionsweise als auch seminargruppenweise eingeschätzt. Die besten Studenten werden öffentlich gewürdigt, noch nicht befriedigende Leistungen kritisch ausgewertet.

Dr. Pforr, Sektion Mathematik  
Dr. Heinemann, Sektion Physik

## Erstaunlich hohes Niveau machte Jury Arbeit schwer

Am Nachmittag des 19. März 1975 war der Hörsaal 1/90 des Barkhausbaus wieder einmal Treffpunkt der FDJ-Grundorganisation „Hans Beimler“. Die neun besten Gruppen stellten hier ihre Programme vor, die sie sich in den letzten Monaten erarbeitet hatten. Schon die Auswahl dieser neun Beiträge war uns schwergefallen, da alle 46 FDJ-Gruppen bei den Zwischenrechnungsfestlegungen gute und niveauvolle Programme darbieten konnten. Breit war die Palette der Themen. Sie offenbarte eine Fülle von guten Ideen und eine Vielzahl von Wegen, die man bei der Erarbeitung eines Kulturprogramms beschreiben kann.

Mehr als die Hälfte der Gruppen gestaltete Programme zum 30. Jahrestag der Befreiung. So erinnerte die Gruppe 21/09/06 anhand von Bauwerken der Städte Berlin und Dresden an die historische Bedeutung der Befreiung durch die Sowjetarmee; die 24/09/02 ehrte Leben und Kampf Edgar Andrés, und die 23/09/09 stellte Partnerstädte Dresden in Gedichten, Liedern und Lichtbildern vor.

Preisverdächtig waren besonders die Programme, die Beziehungen zu unserem Hier und Heute aufdeckten oder sich mit Problemen unseres Studentenalltags beschäftigten. Schon an ihrer Resonanz merkte man: Die Zuschauer begriffen gut, daß sie angesprochen waren. In einer Reminiszenz ihres Studiums zeigte uns die Gruppe 21/09/09, wo sie ihre eigenen Schwächen und Stärken sieht und daß ihre Kritik an der Studienhaltung einiger Studenten nicht nur in ihrer Gruppe aktuell ist.

In einem sehr eindrucksvollen Beitrag stellte die Gruppe 22/09/12 den heldenhaften Kampf der Stadt Lenin grad dar, die laut „Führerbefehl“ nicht mehr zu existieren hatte. Sie zeigte uns, wie dieser Wahnsinn plan an dem unbesagten Siegeswillen der sowjetischen Menschen scheiterte und wie die Sieger den Grundstein für eine dauer-

hafte Freundschaft zwischen unseren Völkern legten. Andere Töne schlug das Programm der FDJ-Gruppe 23/09/06 an. In einer heiteren, spritzigen Folge von Liedern und Szenen, wies sie auf die kleinen Nöte und Sorgen des Studentenalltags hin. Ein Problem unseres täglichen Lebens stand auch im Mittelpunkt des Programms der FDJ-Gruppe 22/09/08. „Wie macht man eine Beurteilung?“ lautete ihre Frage, und der Beitrag zeigte, wie gründlich sie sich mit diesem Problem auseinandergesetzt hatten. In gelungenen kabarettistischen Szenen wurden die bestehenden Schwierigkeiten und die Hindernisse auf dem Weg zu ihrer Überwindung sichtbar.

Nachdem die letzte Gruppe die Bühne verlassen hatte, begann die Arbeit der Jury. Wie schwer sie es hatte, mag schon aus der thematischen Vielfalt hervorgehen. Aber auch das erstaunlich hohe Niveau ließ die Meinungen der Juroren stark auseinandergelassen; denn die Qualitätsunterschiede waren wirklich nicht sehr groß. Nach einer halbstündigen Debatte konnte Genosse Jürgen Seeger im Namen des Sekretariats der FDJ-Kreisleitung an die Gruppe 22/09/12 einen Sonderpreis überreichen. Den Preis des Sektionsklubs erhielt die Gruppe 23/09/06, und zwei erste Preise gingen an die Gruppe 22/09/08 und 23/09/11. Die FDJler der Gruppe 22/09/11 erinerten in ihrem Programm, das sie teils in russischer Sprache vortrugen, an ihre gemeinsame Arbeit mit Kommunisten in den internationalen Studentenbrigaden. Kurze heitere Szenen wechselten mit russischen und deutschen Liedern, in die bald alle Zuschauer begeistert einstimmten. Das Programm dieser FDJ-Gruppe machte noch einmal sehr gut deutlich, daß der beste Beitrag zur Würdigung des 30. Jahrestages der Befreiung ein Beitrag zur Stärkung unseres Bruderbundes mit der Sowjetunion ist.

Wolfgang Mensel,  
Sektion Informationstechnik

## „Mach mit – bleib fit!“ beim Lauf der Freundschaftsmelle

Jeden Montag, 16.30 Uhr, besteht die Möglichkeit, unter Anleitung eines Sportlehrers des IfH die Freundschaftsmelle zu laufen. Ort: Sportplatz am Zelleschen Weg.

## Mit der Verantwortung wachsen

Das ist Olaf, Olaf Böhme, 21 Jahre, einer unserer besten Mathematikstudenten. Und das nicht nur. Denn wer wie er dem Senat des Wissenschaftlichen Rates unserer Universität angehört, im Wissenschaftlichen Beirat für Mathematik beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen ist und noch so manche Funktion in der FDJ-Leitung der Sektion sein eigen nennt, ist ohne Zweifel einer unserer Besten überhaupt.

Olaf gehört auch zu den 19 Karl-Marx-Stipendiaten an unserer Universität. Doch weiß man damit genug über ihn? Was ist das für einer, der hervorragende fachliche Leistungen aufweisen kann und in Sachen gesellschaftliche Initiative ganz vorn steht? Wie bringt man das alles unter einen Hut, ohne mit der einen oder anderen Seite in Konflikt zu kommen? Hat Olaf ein Geheimrezept? Auch für ihn hat der Tag nur 24 Stunden. Wie wird einer als Beststudent bei seinen Kommilitonen anerkannt?

Fragen über Fragen, denen es nachzuforschen gilt, will man mehr über Olaf erfahren. Ist er ein Beispiel, ein Sonderfall, ist er Kumpel oder troht er dort irgendwo? Wir werden sehen.

Fragen wir doch mal seinen Studienkollegen Reinhard Gähler, der ihn nun schon sechs Semester lang kennt. „Olaf war von Anfang an hilfsbereit und einsetzfreudig. Sich gleich zu Beginn des Studiums gesellschaftlich zu engagieren, galt für ihn als selbstverständlich, konnte er es doch so von der Oberstufe her (eine Reaktion, die für solche völlig unverständlich ist, die glauben, daß beim Studium nur die guten Zensuren zählen und jede gemeinnützige Handlung hinderlich sei).

Doch gesellschaftliche Arbeit ist nicht gleich gesellschaftliche Aktivität – man kann sie so oder so machen. Und hier wird von allen, die den Studenten und FDJ-Funktionär Olaf Böhme kennen, bestätigt: Olaf nimmt seine gesellschaftlichen Aufträge sehr ernst. Er setzt Maßstäbe. Zu einer Aufgabe neue Ideen und Initiativen beisteuern, sich inhaltlich mit ihr beschäftigen, sie zur ureigensten Angelegenheit zu machen,

am Schnittpunkt zweier Faktoren (dem fachlichen und gesellschaftlichen) angekommen: Wieviel gesellschaftlichen Einsatz kann man verlangen, ohne die ausgezeichnete fachliche Leistung zu schmälern? Wieviel fachliche Qualität erwartet man von einem gesellschaftlich aktiven Beststudenten?

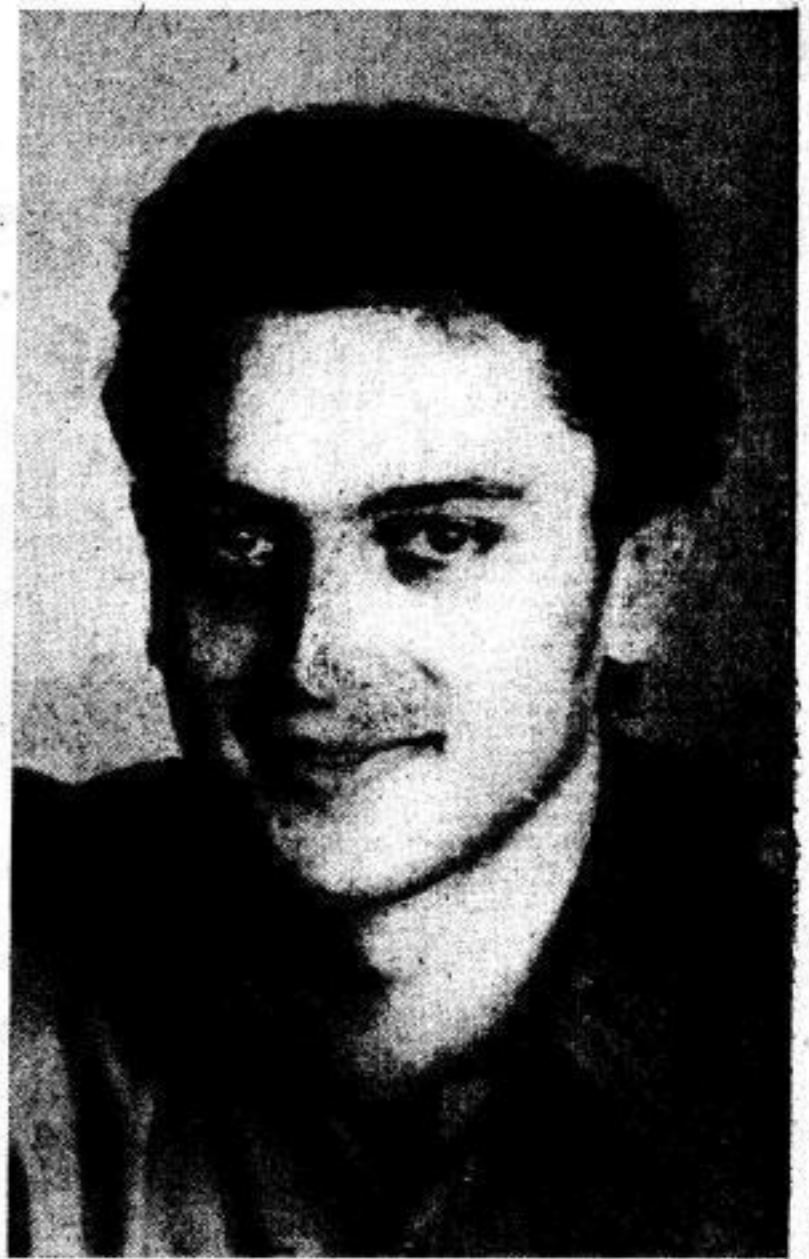
Aber kann man die Frage überhaupt so stellen?  
Wir sagen: Fördern durch Fordern. Und sind uns einig, daß dies ein zweiseitiges Schwert sein kann. Doch wie läßt sich prüfen, ob sich fachliche und gesellschaftliche Anforderungen die Waage halten? Wo liegt der größte Nutzen für die Entwicklung der Persönlichkeit? Olaf ist einer von denen, die Verantwortung tragen und immer wieder bereit sind, neue Aufgaben zu übernehmen und an ihnen zu wachsen. Verantwortung für das Leben in der Gruppe, für Studienleistungen, für die Entwicklung der Universität und nicht zuletzt für sich selber.

Wer so gründlich und ernsthaft seinen Aufgaben gerecht werden will wie Olaf, für den ist Zeitmangel ein ständiges Problem, doch schwerer als das wiegt der Gedanke, die zahlreichen Verantwortlichkeiten nur halb schon wahrnehmen zu können.

An dieser Stelle wäre es doch überlegenswert, Bestenförderung, einmal genauer zu definieren. Große gesellschaftliche Aktivität von denen, die fachlich den anderen ein Stück voraus sind – ja, aber die fachspezifische Förderung muß Schritt halten. Ebenso ist es umgekehrt. Es geht also um das richtige Verhältnis.

Mit dem neuen Beschluß zur Arbeit mit Beststudenten hat die Sektionsparteilung der Sektion Mathematik die Voraussetzung geschaffen, zielgerichtet und kontinuierlich mit Beststudenten zu arbeiten.

Der junge Genosse Olaf Böhme wird dabei eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Seine Fähigkeiten alsseitig zu entwickeln ist eine schöne und lohnenswerte Aufgabe.



Güte

## Von einem, der auszog, sein Bestes zu geben

das zeichnet ihn aus und verlangt den Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit.

Was gehört noch dazu, will man eine Sache vorwärtsbringen, mit eigenen Gedanken bereichern? Doch wohl, daß man sich für etwas begeistern kann, einem Ziel zustrebt; denn was brüchle her (eine Reaktion, die für solche völlig unverständlich ist, die glauben, daß beim Studium nur die guten Zensuren zählen und jede gemeinnützige Handlung hinderlich sei).

Die Anerkennung und Achtung, die ihm von seinen Kommilitonen entgegengebracht werden, kommen nicht von ungefähr. Mit Hilfsbereitschaft und Offenheit hat er sie sich erworben. Also immer dabein für andere, wenn er gebraucht wird. Und wie schafft er dabei die Mathe-Eins? In den Schoß fällt sie ihm nicht, auch Olaf muß vor den Prüfungen lernen. Und hier nähern wir uns dem Kernproblem, sind sozusagen

● Was ist das für einer, der hervorragende fachliche Leistungen aufweisen kann und in Sachen gesellschaftliche Initiative ganz vorn steht

● Ist die Begeisterungsfähigkeit eine Triebkraft

● Müssen sich fachliche und gesellschaftliche Anforderungen die Waage halten

● Nützt politisches Engagement der Wissenschaft



● Wie groß muß, wie groß darf die Verantwortung für gesellschaftliche Prozesse sein  
● Kommilitone Beststudent: König oder Kumpel  
● „Bestenförderung“ nicht problemlos, aber notwendig und lösbar

Wie ist eure Meinung dazu? „UZ“ erwartet interessante Antworten!

### Frage und Antwort

Ziehen wir durch wirtschaftliche Kooperation mit kapitalistischen Konzernen nicht die Krisenerscheinungen zu uns herein?

Die DDR kann heute über 70 Prozent ihres Außenhandels mit der Sowjetunion und den anderen Bruderländern des RGW abwickeln und dadurch unserer Volkswirtschaft eine stabile Basis sichern. Diese Orientierung wird auch künftig beibehalten. Nur ungefähr 20 Prozent unseres Außenhandels wickeln wir mit den kapitalistischen Industrieländern ab. Der Handel mit ihnen übersteigt kaum drei Prozent unserer Industrieproduktion.

Was bestimmte ökonomische Erscheinungen der Krise des Kapitalismus betrifft, so sind wir in un-

seren Außenhandelsbeziehungen zu kapitalistischen Industrieländern direkt mit ihnen konfrontiert und haben sie zu berücksichtigen. Schwankende Devisenkurse und sinkende Nachfrage für bestimmte Erzeugnisse auf Grund der Währungs- und Überproduktionskrise (gegenwärtig zum Beispiel bei Textilmaschinen) oder starke und damit preistreibende Nachfrage nach energetischen Rohstoffen bzw. nach Düngemitteln und Futtermitteln auf Grund der Energiekrise und des schnell steigenden Weltverbrauchs können unsere Export- und Importbeziehungen mit

den kapitalistischen Industrieländern negativ, auf bestimmten Gebieten bisweilen auch positiv, beeinflussen.

Was das Jahr 1974 betrifft, so konnten wir für unsere Exportgüter Preisverbesserungen von 900 Millionen Valuta-Mark erzielen. Allerdings entstanden uns beim Import aus kapitalistischen Industrieländern Lasten aus Preiserhöhungen von 1,5 Milliarden Valuta-Mark. Die Differenz von 600 Millionen Valuta-Mark fast ausschließlich durch Preissteigerungen bei Rohstoffimporten verursacht, haben wir also nicht durch

höhere Exportleistungen abdecken können.

Mehr Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit, konsequente Intensivierung in allen Bereichen der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Technik, das Aufdecken von Reserven im sozialistischen Wettbewerb helfen uns, den mit teuren Rohstoffen und Materialien importierten höheren Aufwand abzufangen, den Bevölkerungsbedarf noch besser zu decken und darüber hinaus konkurrenzfähige Exportgüter von hoher Qualität herzustellen und erfolgreich anzubieten.